

Ein Moment der Menschlichkeit – ein Gottesdienst

zu Hause und mit allen –
durch den Geist verbunden



Kerze anzünden

Stille

Gebet

Gott,

ich bin hier (wir sind hier)

allein

und doch durch deinen Geist alle miteinander verbunden

Und so feiere ich, so feiern wir

in deinem Namen Gottesdienst

Im Namen des Vaters und des Sohnes

und des Heiligen Geistes

Amen

Lied: „Die güldene Sonne“ (methodistisches Gesangbuch 308)

1. Samuel 24,1-20 (Übersetzung nach Luther 2017)

David verschont Saul in der Höhle von En-Gedi¹ Und David zog von dort hinauf und blieb in den Bergfesten bei En-Gedi. 2 Als nun Saul zurückkam von der Verfolgung der Philister, wurde ihm gesagt: Siehe, David ist in der Wüste En-Gedi. 3 Und Saul nahm dreitausend auserlesene Männer aus ganz Israel und zog hin, David samt seinen Männern zu suchen bei den Steinbockfelsen. 4 Und als er kam zu den Schafhürden am Wege, war dort eine Höhle, und Saul ging hinein, um seine Füße zu decken. David aber und seine Männer saßen hinten in der Höhle. 5 Da sprachen die Männer Davids zu ihm: Siehe, das ist der Tag, von dem der HERR zu dir gesagt hat: Siehe, ich will deinen Feind in deine Hand geben, dass du mit ihm tust, was dir gefällt. Und David stand auf und schnitt leise einen Zipfel vom Rock Sauls. 6 Aber danach schlug ihm sein Herz, dass er den Zipfel vom Rock Sauls abgeschnitten hatte, 7 und er sprach zu seinen Männern: Das lasse der HERR ferne von mir sein, dass ich das tun sollte und meine Hand legen an meinen Herrn, den Gesalbten des HERRN; denn er ist der Gesalbte des HERRN. 8 Und David wies seine Männer mit diesen Worten von sich und ließ sie sich nicht an Saul vergreifen. Als aber Saul sich aufmachte aus der Höhle und seines Weges ging, 9 machte sich danach auch David auf und ging aus der Höhle und rief Saul nach und sprach: Mein Herr und König! Saul sah sich um. Und David neigte sein Antlitz zur Erde und fiel nieder. 10 Und David sprach zu Saul: Warum hörst du auf das Reden der Menschen, die da sagen: David sucht dein Unglück? 11 Siehe, heute haben deine Augen gesehen, dass dich der HERR heute in meine Hand gegeben hat in der Höhle, und man hat mir gesagt, dass ich dich töten sollte. Aber ich habe dich verschont; denn ich dachte: Ich will meine Hand nicht an meinen Herrn legen; denn er ist der Gesalbte des HERRN. 12 Mein Vater, sieh doch hier den Zipfel deines Rocks in meiner Hand! Dass ich den Zipfel von deinem Rock schnitt und dich nicht tötete, daran erkenne und sieh, dass nichts Böses in meiner Hand ist und kein Vergehen. Ich habe mich nicht an dir versündigt; aber du jagst mir nach, um mir das Leben zu nehmen. 13 Der HERR wird Richter sein zwischen mir und dir und mich an dir rächen, aber meine Hand soll nicht gegen dich sein; 14 wie man sagt nach dem alten Sprichwort: Von Frevlern kommt Frevel; aber meine Hand soll nicht gegen dich sein. 15 Wem zieht der König von Israel nach? Wem jagst du nach? Einem toten Hund, einem einzelnen Floh! 16 Der HERR sei Richter und richte zwischen mir und dir und sehe darein und führe meine Sache, dass er mir Recht schaffe und mich rette aus deiner Hand! 17 Als nun David diese Worte zu Saul geredet hatte, sprach Saul: Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David? Und Saul erhob seine Stimme und weinte 18 und sprach zu David:

Du bist gerechter als ich, du hast mir Gutes erwiesen; ich aber habe dir Böses erwiesen.
19 Und du hast mir heute gezeigt, wie du Gutes an mir getan hast, als mich der HERR in deine Hand gegeben hatte und du mich doch nicht getötet hast. 20 Wo ist jemand, der seinen Feind findet und lässt ihn im Guten seinen Weg gehen? Der HERR vergelte dir Gutes für das, was du heute an mir getan hast!

- wer mag, liest jetzt die Lesepredigt am Ende

Lied „Komm in unsre stolze Welt“ (methodistisches Gesangbuch 330)

Fürbitte-Gebet

Für alle Menschen, die dich im Gebet suchen, bitten wir:

Christus erbarme dich!

Für alle, denen zum Beten die Worte fehlen, bitten wir:

Christus erbarme dich!

Für alle, die glauben, dass Beten nichts hilft, bitten wir:

Christus erbarme dich!

Für einen guten Dialog in unseren Partnerschaften, bitten wir:

Christus erbarme dich!

Für gelingende Gespräche zwischen Eltern und Kindern bitten wir:

Christus erbarme dich!

Für das rechte Maß von Reden und Schweigen bitten wir:

Christus erbarme dich!

Für alle, die weitreichende Entscheidungen in diesen Tagen zu treffen haben, bitten wir:

Christus erbarme dich!

Für alle, die mit dem Leben ringen bitten wir:

Christus erbarme dich!

Und um den Mut, den Schwachen eine Stimme zu geben bitten wir:

Christus erbarme dich!

In der Stille legen wir in deine Hände, Gott, was uns persönlich bewegt

Stille

Wir rufen zu dir: Christus erbarme dich!

Vaterunser

Vater unser im Himmel Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied: „Gott gab uns Atem“ (methodistische Gesangbuch 579)

Segen

(eventuell Hände zum "Segenskörbchen" falten)

Gott segne uns und behüte uns

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns

und sei uns gnädig

Gott erhebe sein Angesicht auf uns

und schenke uns Frieden

Amen.

Stille

Kerze auspusten

Predigt am 14.06.2020

1.Samuel 24,2b-20

(mit Einbezug von Ideen und Gedanken von anderen Prediger*innen)



Stuttgart-Mitte

EIN MOMENT DER MENSCHLICHKEIT

Liebe Gemeinde,

"das ist doch deine Chance, David!" - so flüstern seine Freunde ihm ins Ohr. Das ist doch deine Chance! Lass sie dir doch nicht entgehen! Pack sie am Schopf! Nimm deinen Speer und töte den Rivalen, den, der dich schon so lang verfolgt!" So reden sie dem jungen David ein. Und der hätte ja auch allen Grund dazu! Seit Jahren gehetzt, verfolgt, gejagt, jetzt ist Saul dem David mit 3000 Mann hinterher - welch eine Glut des Hasses, welch eine Dynamik der Eifersucht - und jetzt diese Gelegenheit!

Ein Mann kauert in einer Höhle.

Er tut das, was sogar ein König tun muss.

Und wozu auch ein König die Hosen herunterlässt.

Im Bibeltext steht: Er wollte seine "Füße bedecken".

Vermutlich bedeutet das nur: Er musste aufs Klo.

Er suchte mitten in der Wüste eine Toilette.

Der Mann ist Saul.

Der erste König Israels.

Der Kämpfer gegen Ammon.

Der Krieger gegen die Philister.

Der Gesalbte Adonais.

Dies ist sein verletzbarster Moment.

Was Saul nicht ahnt: Weiter hinten in der Höhle sitzt sein ärgster Feind.

David. Ihm verhasster als alle Ammoniter und Philister zusammen.

David, der ehemalige Hirtenjunge und Harfenspieler. Der Sieger über Goliath.

David, sein ärgster Feind. David, sein Schwiegersohn.

David, der Saul den Thron streitig macht.

Und so treffen sie aufeinander - Saul, der König, ganz allein, und ein paar Meter weiter hinten David und seine Freunde.

"Jetzt hast du ihn", raunen sie ihm zu. "Jetzt pack den Moment. Du musst ihn nützen. Das ist jetzt dein Vorteil!" Und die Freunde meinen es gut mit David, ja sie bringen sogar eine ganz fromme Begründung mit: „Heute hat Gott dir den Saul in die Hand gegeben“ - so sagen sie; jetzt ist die Chance, jetzt tu, was dir nützt!

Damit klingen die Freunde des David erstaunlich modern. So sagen wir ja auch: Man muss seine Chance nutzen. Dumm ist, wer gewinnbringende Gelegenheiten für sich verstreichen lässt. Man will doch günstig einkaufen - darum schlag zu, wenn's irgendwo ein Schnäppchen gibt. Man will doch nach oben kommen im Beruf - also nutz deine Chance und benutze Einfluss und Ellenbogen, wenn die richtige Stelle frei wird. Und wenn man über andere Leute redet, dann nutz doch deine Möglichkeit, dich ins beste Licht zu rücken und die anderen dabei lieber etwas abzuwerten. Kennen wir das? „Jetzt schlag zu, David“, so raunen die Freunde!

Ihr Lieben, waren Sie schon einmal so richtig wütend auf jemanden? So dass Sie ihn oder sie mit bloßen Händen hätten erwürgen mögen? Nun vielleicht nicht gerade wirklich, aber in der Phantasie schon? Dann sind Sie nicht allein, es geht vielen am einen oder anderen Punkt im Leben so, dass die Mitmenschen einen manchmal fast zum Äußersten treiben können. David hätte allen Grund genau dazu gehabt! Jahrelang auf der Flucht. Verfolgt, Verhöhnt.

Aber David sagt: NEIN! obwohl er so gehasst wird von Saul. Hass verändert Menschen: Ich werde böse. Und „von Bösen kommt Böses“, sagt schon das von David zitierte Sprichwort (V. 14). Was aber kann man dem Bösen entgegensetzen? David entzieht sich dem Bösen radikal, indem er darauf verzichtet, mit gleicher Münze zurückzuzahlen. Er vergilt Böses nicht mit Bösem, sondern überwindet das Böse mit Gutem, wie es später Paulus vorschlägt (Röm 12,17.21).

Nein, ich nutze die Chance nicht. So sagt David, und wir fragen: Warum nicht? Warum nutzt David seine Chance nicht?

Ihr Lieben, dass David seinen Feind Saul auch mit heruntergelassener Hose mit Gottes Augen sieht, ist so stark, dass es Kreise zieht. David verbietet seinen Soldaten, sich an Saul zu vergreifen. Sein Gewaltverzicht geht so auf andere über. So wie sich bei Saul der Hass ausbreitet, so auch die Überwindung des Hasses bei David. Allerdings musste David seinen Leuten seine Entscheidung „mit harten Worten“ (V.8) weitergeben. Für die Soldaten war es unverständlich, wie ihr Anführer eine solche Gelegenheit ungenutzt lassen konnte. Davids Großmut rührte sie nicht.

In dieser Auseinandersetzung zwischen David und seinen Kumpanen zeigt sich ein Glaubensproblem: Einig ist man sich darin, dass Gott Saul in Davids Hände gegeben hat (V.5.11.19). Und strittig bleibt, ob daraus Gottes Wille ohne weiteres abzuleiten ist: Soll Saul getötet werden? Oder auch nur: Darf Saul getötet werden?

David kennt Gottes Willen: Saul ist von Gott erwählt und geliebt; er ist ein König. "Das lasse der Herr von mir sein, dass ich meine Hand an seinen Gesalbten lege". Sogar in einer so brenzligen Situation fragt David danach, was Gott will. Er hat gesagt: Du sollst nicht töten. Gott will nicht, dass wir Leben auslöschen. Er will nicht, dass wir auf Kosten anderer leben. Darum schützt er in seinen Geboten das Leben und das Eigentum, den guten Ruf und die Ehe. Das weiß David.

Und er weiß noch mehr: Gottes Wille gilt erst recht über dem von Gott berufenen Saul, auch wenn der schuldig wurde. Er bleibt immer noch ein von Gott geschützter Mensch und darum mit einer unzerstörbaren Würde versehen - so wie jeder Mensch von Gott gemacht ist und geliebt und damit von einer besonderen Würde umgeben - auch der Mensch, der mir zu Zeit so zu schaffen macht, über den ich mich nur ärgere und ihn am liebsten weghaben würde. David hat dafür ein Gespür – selbst als er es wagt, vom Gewand Sauls einen Zipfel abzuschneiden, nur einen Zipfel sozusagen von der Königsherrlichkeit Sauls, aber schon da schlägt ihm das Gewissen (nachher kann er mit dem Zipfel in der Hand dem Saul zeigen, dass er ihn verschont hat). Hier in der Höhle sagt David unerschütterlich: Gottes Wille steht bei mir höher als die Meinung meiner Freunde, höher als mein eigener Vorteil. Das ist der eine Grund, warum David NEIN sagt. Und dieser Blick auf Gott weitet seine innere Enge. Dieser Blick macht ein Gespräch möglich.

Ihr Lieben, David hat sein Vertrauen ganz auf Gott gesetzt. Wir können das im Psalm 142 nachlesen. Er trägt die Überschrift: "Als David in der Höhle war", und da betet David:

Herr, zu dir schreie ich und sage: Du bist meine Zuversicht!

Also dir, Herr, werfe ich mich in die Arme mit aller meiner Not. Dir werfe ich meine Angst entgegen vor Saul und seinem Heer. Dir überlasse ich die Sorge, wie's mit mir weitergeht. Du bist mein Hirte. Du wirst mich recht führen. - In dieser Gewissheit lebt David.

Darum hat er Geduld. In dem, wie David reagiert, schwingt eine tiefe Glaubensgelassenheit mit: Ich verlasse mich darauf, dass du aus meinem Leben etwas machst. Ich muss mich doch nicht verkrampfen in die Angst, ich könnte zu kurz kommen, ich könnte was versäumen.

Natürlich sollen wir unser Leben gestalten. Wir sollen, so sagt die Bibel, unsere Begabungen nutzen. Wir sollen die Erde bebauen und bewahren, sagt das Alte Testament. „Handelt bis ich wiederkomme“, sagt Jesus. Aktivität ist gefragt. Die Frage dabei ist nur: Welches Vorzeichen steht vor unserem Tun?

Viele Menschen leben heute mit einem inneren Druck, der ihnen zuraunt: Du musst dein Leben dauernd optimieren. Du musst es verwirklichen (als ob es nicht schon wirklich wäre!). Dieser heimliche Druck kann unbarmherzig werden. Werde besser, perfekter, lass ja keine Chance dafür entgehen!

Wieviel Krampf schleicht sich so ins Leben ein und wieviel innere Sehnsucht nach Erfüllung; und wieviel Menschen sehen dann auf ihre Tage und Jahre und meinen, sie hätten so viel versäumt, so viel Chancen verpasst. Und dann gibt's Scherben in Ehen und Familien, weil einer meint, zu kurz zu kommen.

Bei David aber wird ein anderer Wesenszug sichtbar. Ich vertraue auf Gott, so betet er, und in dieser Zuversicht weiß David: Ich muss nicht immer meines Glückes Schmied sein und nicht der Architekt meines Lebens. Was aus meinem Leben wird, nehme ich aus Gottes Hand. In diesem Vertrauen kann ich auch auf vermeintliche Vorteile verzichten. Ich brauche dann nicht neidisch sein auf andere, und ich muss mir nicht dauernd selber hinterherrennen.

Darum schlägt David nicht zu. Darum verzichtet er auf seine Chance. Er schenkt dem Saul das Leben. Weil er sich von Gott beschenkt weiß.

Denn da leuchtet ja nun auch etwas vom Wesen Gottes durch die Geschichte hindurch. So, wie David mit Saul umgeht, so geht ja auch Gott mit uns um. Wie David dem Saul das Leben schenkt, so schenkt Gott uns das Leben. Wie David den Saul verschont, so verschont uns Gott. Jesus hat das immer wieder gezeigt. Als alle auf die eine Frau mit Fingern zeigten, die man beim Ehebruch erwischt hatte, und als alle anderen riefen: Ordnung muss sein! Sie muss ihre Strafe verdienen, tötet sie! da schlägt Jesus nicht zu. Da lässt er die Frau leben. Er verschont sie.

Und als in jener Geschichte, die Jesus erzählt vom Vater, dessen jüngerer Sohn von zuhause wegläuft und das Erbe verprasst, als dann dieser verlorene Sohn zurückkehrt, da können wir uns vorstellen, wie vielleicht einige am Hof des Vaters flüstern: Jetzt zeig's ihm aber! Jetzt räche dich, jetzt kommt die angemessene Strafe - da sagt der Vater NEIN! Ich schlage nicht zu. Ich verzichte auf mein Recht. Er ist und bleibt mein Kind. Das will der himmlische Vater auch in unsere Ängste hinein sagen: Du bist und bleibst mein Kind - und der Vater verschont den Sohn. So ist Gott.

Ihr Lieben, Darin liegt nun das Geheimnis eines freien und erfüllten Lebens: Wer sich so beschenkt weiß, der kann es so machen wie David in der Höhle. Wer sich so beschenkt weiß, der kann dann so frei sein und muss nicht nach jeder Chance schießen und zuschlagen.

So wird David hier zu einem Vorbild dafür, was es heißt, ein erlöster Mensch zu sein. Wir würden die Geschichte ja missverstehen, wenn wir jetzt nur das Verbot heraushören würden "du darfst nicht..." - darfst dich nicht rächen, darfst deine Chance nicht nutzen, darfst nicht zuschlagen. Doch die Geschichte hat nichts zu tun mit einem geknickten Selbstbewusstsein, sondern sie hat zu tun mit einer erlösten Freiheit: Wer sich gehalten und geliebt und beschenkt weiß, der kann andere gern leben lassen; der wird von dem Gedanken frei, sich selber rächen zu müssen, der kann nachgeben und vergeben, weil ihm die Freiheit und Kraft dazu von Gott gegeben ist.

Der Kann Böses mit Gutem begegnen.

Kann eine Chance vergehen lassen, weil ich weiß, dass sie jemanden anderem schadet.

Kann ich die Last eines anderen Mittragen, weil ich beschenkt bin.

Kann ich mit meinem Stolz und meinem Neid anders umgehen, weil ich mich erlöst weiß.

Und manchmal, ja manchmal verändern wir mit einer solchen vergebenen Chance den Weg, die Bestimmung, das, was ganz natürlich und fair erscheint. Und machen die Welt ein bisschen besser.

"Nutz doch deine Chance", so raunten die Freunde dem David ins Ohr. Doch der konnte NEIN sagen, weil er Gottes JA über seinem Leben wusste. Herr, du bist meine Zuversicht! - zu diesem Vertrauen sind wir eingeladen. Amen